

Vossische



Zeitung

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Abonnenten sind beide Ausgaben vereinigt. Täglich: „Unterhaltungsblätter“, „Finanz- und Handelsblatt“. — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ und „Literarische Umschau“. — Mittwoch: „Reise und Wanderung“. — Donnerstag: „Recht und Leben“.

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 30 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Red. im Assn. d. Herausg.: L. V. von S. v. Müller, Bln. (Ver. Manuskripten zum Zurückgeben, wenn Porto beiliegend).

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhofs (A 7) 3600-3665, für den Fernverkehr Amt Dönhofs 3600-3668. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 466.

Am Ufermaße von Sevilla

Asiens Steppe erwacht

Zubelnde Begrüßung

Sevilla, 19. Mai | Ullstein-Nachrichtendienst
Am 5 Uhr 35 tiefer Zeit (also 6 Uhr 35 Berliner Zeit) näherte sich das Luftschiff langsam und majestätisch der Landungsstelle und setzte den Bug. Am 5 Uhr 40 warf der Zeppelin die Ankerkette aus, die festlich in den Händen der Landungsbeamten waren. Die zahlreichen Soldaten der Luftschiff-Abteilung arbeiteten ausgezehrt. Dann wurde das Luftschiff zum Markstein hingezogen, und um 6 Uhr war es daran festgemacht.

Die Befragung und die Passagiere wurden von den spanischen Behörden, von dem deutschen Konsul und einer tausendköpfigen Menge willkommen heißen. Als Dr. Cederer in der Führergondola sichtbar wurde, begrüßte ihn lauter Jubel. Die Straßen füllten sich mit zahllosen Automobilen angefüllt, die den „Zeppelin“ bewundern wollten, dessen Landung erst für spätere Abendstunden erwartet wurde.

Der Zauber der Fahrt

Borbanant unseres Sonderberichterstatters

Copyright 1930 by Ullstein-Nachrichtendienst und New York Times.

„Graf Zeppelin“, 19. Mai

Zeppelinfahrten sind keine Genationen mehr. Das sagt keiner von denen, die im Schiff drinnen. In unserer Gesellschaft sind diesmal eine ganze Anzahl Mitglieder, die für den hohen Preis nicht ohne Aufregung vorfragen, sogar die, die nicht für einen Schuttpager am Bord gefahrt ist. Aber, eben so festlich, gerade unter diesen Bedingungen, die die meisten Stammgäste des Zeppelin Reute, die schon drei und vier kleinere oder größere Fahrten mitgemacht haben, und es nicht mehr lassen können. Denn es gibt kein Reismittel, das so viel Ruhe und Komfort bietet, kein so leichtes Mittel, in fernsten Perspektiven bietet, und deshalb kommt jeder immer wieder zum „G“. Im Flugzeug wird man schon nach Stunden müde, im Zeppelin nicht. Im Zeppelin bleibt man tagelang gleich aufnahmefähig, auch für die dichteste Folge von Bildern und Eindrücken. Wer das sagt? Gogar Direktor Wronsch von der Luftschiff, der die ganze Reise mitmachte, um die Verhältnisse eines deutschen Luftschiffverkehrs mit Aeroplan, Luftschiff und torpellenbierenden Aufstuf-Dampfern und Eisenbahnen weiter zu fördern. Es ist kein erster perspektiveller Versuch im Zeppelin, und der „Konferenz“ gehört schon jetzt zu den Zeppelin-Gesellschaften. Unsere Reutlinge, die Spanier und Eidmänner, machten gestern Abend zuerst etwas lange Gespräche, als der Zeppelin nach

einem munteren Start gleich hinter Konanz in dichtes Gewitter hineinfiel und in den schweren Regenden ziemlich munter zu schaukeln begann, ohne doch recht vom Ziel zu kommen. Aber im Aufsteigen Feuerwerk eines spanischen Genman-Unter-ganges brach der Zeppelin schließlich durch die Regen-Gewalt nach Frankreich durch. Da kannten die Reutlinge eben so fest, wie der „G“ nun loszulegen begann. Bald schon stimmten im Wenden-sehen das Mittelmeer.

Zufließen haben wir versucht, zu telefonieren. Aber es war vergeblich. Wir hörten ganz deutlich die aufgeregten Gespräche, die Stuttgart und Toulouse miteinander führten. „Hören Sie? Hören Sie? Haben Sie den G? Haben Sie ihn?“ Aber keiner von beiden fand in dieser Aufregung unsere kleine Station, und so fanden wir mit unseren wohlfürmigen Grüßen da und wurden sie nicht los, und gingen schließlich bedrückt schlafen. (Zum Trost: mit Barcelona hat es jetzt übrigens auch nicht geklappt).

Dafür ist uns aber heute bei den feinen Morgenstunden ein ununterbrochenes Wetter- und Landschaftsbild geboten. Wir sind nachts mit einem kräftigen Mistral im 200-Km-Tempo auf Spanien zugeflogen, erwachten hinter dem Valencien-Gebirge. Seitdem bricht sich im letzten Teil Südpansens Riffe von Corta-gena über Almeria und Malaga bis Gibraltar. Unter uns bald afrikanisches Braut, bald finkrotes Licht, bald tiefen verneigt die hohen Gierren, von denen Tälern dichte Nebelwälder bis zum Meer heranhängen. Es ist ein märchenhaftes Erlebnis für die Augen.

Am 11 Uhr Mittags waren wir über Gibraltar, dessen Felsen sich eine große Welle, wie eine Schlangenhaut als Schlang gegen die Fingergelb, über den Kopf gezogen hatten. Aber schon waren wir wieder in Spanien über Almeria, gerade über den Göt der eink berühmten Konferenz. Eine kleine Vorkundung, und wir sind drinnen in Afrika — als wir gerade Bordenfeldern fröhlich. Ueberrigens bietet Afrika das gleiche Landschaftsbild wie Europa, aber das Land der Wüste ist erheblich grüner und fruchtbarer, als Spanien, selbst der Fellen und dann der Bafen von Europa, in welcher Weise die Riffe herunter bis am schwarzen Meer, ganz arabischen Teilan. Soweit führt unsere kleine Afrika-Promenade. Des alles sind die gleichen Sehnsüchte, die gleichen Aufstöße und die gleichen Willkürheiten haben wir drinnen.

Am Nachmittag haben wir die Rolle des „Zeppelin“ wieder auf Spanien gebracht und sind über Almeria und Cadix auf Sevilla hin gebummelt, über den seit den Zeiten Columbus historischen Hafen von Guelma. Wir landeten nicht vor sechs Uhr abends wegen der Sonnenhitze auf dem Flughafen von Sevilla, und werden so nur zwölf Stunden für uns haben. Das wird gerade ausreichen für ein Bad, ein feines Dinner und abgibt Ausflugsfahrt in der Ausstellung und einen Bummel durch die Stadt und schließlich noch ein paar Stunden Schlaf. Gustaf Kauder.

Fricks Parteigenossen ernannt

Weimar, 19. Mai | Ullstein-Nachrichtendienst

Das thüringische Kabinett hat heute über die Ernennung der neuen thüringischen Polizeibehörden Bescheid gefasst. Für Weimar wurde Oberregierungsrat Hellwig (seit kurzem Mitglied der Nationalsozialistischen Partei) bestimmt, für Gera Polizeimeister Rehr (Nationalsozialist), für Gotha der bisherige Polizeireferent für das Ministeriumsamt im Thüringer Wirtschaftsministerium Rohde, für Jena Polizeimeister Hinte, bisher Leiter der dortigen Polizeidirektion.

Das thüringische Kabinett hat heute über die Ernennung der thüringischen Staatsminister Bescheid gefasst. Zum Zweck der Überleitung der Geschäfte in den gemeindefreie thüringischen Landesteilen wird in Weimar eine Art Vermittlungskommission eingesetzt, die mit dem bisher am Weimarer Landgericht tätigen nationalsozialistischen Gerichts-offizier Dr. Reutepfaff beauftragt werden soll. — Fried hat also zu-nächst kein Ziel erreicht.

Im thüringischen Kabinett wurde bekanntgegeben, daß der thüringische Staatsminister Baum in den nächsten Tagen an den Reichsinnenminister Dr. Brüning ein Antwortschreiben auf dessen Anfrage wegen der nationalsozialistischen Bewerber um die Polizeibehördenstellen richten und ihm das Ergebnis der

Kabinettabschließung, nach denen diese Stellen besetzt wurden, zur Kenntnis bringen wird.

Man wird darauf neugierig sein dürfen, wie Reichsinnen-minister Dr. Brüning reagiert.

Fällt die Warenhaussteuer?

Die Zentrumsfraktion des Reichstages erhebt, wie schon Reichstagsabgeordneter Seidel-Rehn auf einer Rundung der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf angekündigt hatte, in einem Antrag die Warenhaussteuer, die seitdem zum Herbst dieses Jahres einen Höhepunkt von 20 Prozenten, wonach die im April im Umfahrgesetz beschlossene Herabsetzung der Kaufmannsge-schäften und Warenhäuser zur erhöhten Umfahrgesetz wieder be-jetzt werden soll.

Gerne hat die Zentrumsfraktion eine Interpellation ein-gebracht, in der auf die Ungleichheit der von einer Reihe von Gemeinden beschlossenen Warenhaussteuern hingewiesen und die Herabsetzung der Warenhaussteuer, wie sie zu geschehen, diese un-gleichheit der Warenhaussteuern einzelner Gemeinden rückgängig zu-machen, ihm zu befehlen.

von

Wilm Stein,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“

Aina-Bulak, Ende April

Der Moskauer Sonderzug, der Regierungsveterinäre, Parteiparlamentarier, Reichsbedienstete, russische Jour-nalisten und ausländische Pressevertreter zur Eröffnung der Türkisch-Sibirischen Bahn („Turk-Sib“) nach Aina-Bulak führte, überquerte bei Orenburg den Uralfluß und rollte in die endlosen, einsamen Steppen der asiatischen Kasaken, in das Land der Kamel-, Pferde- und Viehherden und der freisenden stützigen Wanderzigeuner, der „Jurten“. Die Fahrt durch das europäische Rußland erlaubte nur flüchtige Beobachtungen; man sah, daß die Saat ganz gut im Gange ist, man sah viel finkelngelegene landwirtschaftliche Maschinen, gelegentlich auch Traktoren; man sah neue Gebäude, Ställe und Schuppen auf „Kollektivhöfen“, Gebirgsbecken bei größeren Stationen; man hörte von einzelnen Dörfern reichlichen Klingen — ein Beweis für die gemilderte Praxis in der Bauernpolitik. Andererseits sah man, daß die Ernährungs- und Versorgungs-schwierigkeiten außerhalb Moskaus hier viel größer sind als in der Haupt-stadt; die Leute auf den Stationen litten über die knappe Verpflegung, über den Mangel an frischem, bereinigtem Fleisch des allgemeinen Vordens waren manche gährende leere Bahnstationen; keine Wirt, kein Gastwirt, kein Ei, keine Zigarette — leer und verstaubt die Wirtinnen, leer und verstaubt die Regale. Wie ein hoch in das Schicksal aus ver-gangenen Tagen. „Es ist verboten, an den Zügen Platz zu nehmen, ohne etwas zu bezahlen“ — es gibt nichts als zu bezahlen! Ein dürftiges Minimum muß es für die Orts-anwieser auf Stationen, sonst nichts.

Weiter ins asiatische Rußland hinein brach und sah man deut-licher; je mehr wir uns der neuen Turk-Sib-Bahn näherten, um so mehr wurde der Regierungszug am „Propaganda-zug“. Allenfalls wurde gehalten, überall erwarteten Menschenmengen den Zug; es gab Meetings am Salomonen der Regierungsveterinäre, und es schwärmte eifriger, gut geschulter Propagandisten verteilten sich die russischen Zeit-ungsmänner der Fahrt unter die Leute auf dem Bahnsoff, um gruppenweise und einzeln, „des Volkes Stimme“ zu hören — um mit demagogischem Geisig über die Wäde des Alltags zu trösten und den Glauben an das kommende Heil des Kom-munismus bei den Kleingläubigen, Zweifelnden und Skeptikern zu fäulen. „Des Volkes Stimme“ sagte all-überall: Die Turk-Sib in allen Ehren; Regierung und Partei schaffen damit eine große Sache und mit dem fünfjährplan auch — aber wer wird nicht bald mehr zu essen bekommen und Stoff und Kleidung, wenn wir weiter vordringen, den letzten Ruß verdrängen, wenn wir von unseren Söhnen die Preise auf den „freien“ Märkten nicht bezahlen und von den Nationen allein nicht existieren können. So werden wir die Reaktoren der Turk-Sib und des fünfjährplans nicht mehr erleben. Die Bauern fragen, das sie kein Geld haben, die Arbeiter, das sie keine Wohnung haben. Und das alles hört man in immer neuen Variationen, hier groß und schroff, dort vorsichtig und leise — der Gewandte tiefste Exposition, mutloser Stimmung ist bei Bauern und Arbeitern der gleiche Spur von Aufregung, aber gebrochene Energie, Resignation, Frostigkeit. Ein paar Stimmen drohtigen, Jammern, Komödien, Affekt, Idealität, hoffend, glaubend an die Macht der Partei, an die Pläne der Regierung gibt es immer — aber sie werden vom Chorus überhört. Die meisten Propagandisten des Regierungszuges animierten dem registrierten Volk mit den glanzvollen Siffen der Statistik des Aufbaues, sie trösteten noch einige Zeit, bald wird es besser; sie lachten ab „die Kapitalisten... die Klassenfeinde...“

Das Volk dieses Landes, rückständig, primitiv, unfähig, hat nur zwei Interessen: Essen und Kleidung. Wozu fehlt; sie fragen — manchmal wird's sogar ein Murren — am „Regierungszug“, der soll mit neuen Rüben und Früchten ankommen dem registrierten Volk mit den glanzvollen Siffen der Statistik des Aufbaues, sie trösteten noch einige Zeit, bald wird es besser; sie lachten ab „die Kapitalisten... die Klassenfeinde...“

Und letzten Endes — das ist in Rußland so, und hier in Asien ebenso — gewinnt der Propagandabog das Ueberal einen ein paar befeuerte oder überzogene Leute zwischen den Wälfen — also auch nur solche, die sich „lesen“ lassen und eine Parteilichkeit hegen wollen: die gegen den Absicht des Boges die Propaganda fort. Und dazu kommt: importiert hat der Zug doch. Der stolze Salonwagen und die Maschine mit der Aufschrift „Als Antwort an den römischen Papst und die lapidarisches Welt auf ihren Kreuzzug gegen den Götterkult“ eröffnen wir die Turfzähl, und endlich — alle die Moskau, die bog in und an und bei der Bewegung — alle lagen sie, daß es besser werden wird, noch ein Jahr, noch zwei, noch drei —. Man spricht freilich aus, geht heim und schneidet weiter.

Der Senoffe Schellm in Speiengamen schließt die Vorhänge, daß man die reisenden Propagandisten nicht gerade bei der Mäßigkeit steht; der Regierungsvorsteher zieht sich zu seinen Affen zurück, der General bereitet die nächste Rede vor, in der er gegen die „lapidarisches Holmen und Boniten“ wettern wird. Der Propagandabog toll weiter.

Die Turfzähl-Sibirien-Bahn bedeutet für die Gesamtwirtschaft aber weit mehr als den Namen der ersten von ihnen gebauten großen Eisenbahn, die ein äußerst wichtiges Glied in ihren Wirtschaftskreislauf bildet. „Turfzähl“ bedeutet in der Tat ein Stück ein Spiel und ein Programm — ein Symbol für die planmäßige Durchführung der „Rekonstruktion der Wirtschaft“ (die Turfzählbahn ist die erste vollendete Großaufgabe des Aufbauplans), und ein Programm für die Einordnung zersplitterte Einzelrepubliken der Union in die von der Regierung erlassene und dirigierte Plannirtschaft, für die Umstellung ihrer Eigenwirtschaft zu organisierten Gliedern der sozialisierten Gesamtwirtschaft des Gesamtstaates.

Die Über der Turfzähl ist, die 146 Millionen Einwohner der Sowjetunion aus eigenen Kräfte, aus eigenen Rohstoffen zu stellen. Die Turfzähl ist in erster Linie um der Baumwolle willen gebaut; sie soll das Mittel werden, die sowjetische Textilindustrie von ausländischer Baumwolle unabhängig zu machen. Selbstverständlich kann die Turfzähl diese Aufgabe nur allmählich, in Jahren, in Jahrzehnten lösen — aber der erste Schritt dazu, der Bahnbau selbst, ist getan. Selbstverständlich ist die Bahn nicht nur ein Mittel zur Verwirklichung der geplanten Entwicklung geschaffen; es wird im Laufe der Jahre noch viele Schwierigkeiten und Schwierigkeiten geben, viele Interessenkollisionen zwischen der Moskauer Zentrale und den teilsautonomen Regierungen, zwischen deren Befehlen und der Ausführung durch die Bevölkerung. Niemand kann heute sagen, ob und wann die Turfzähl das Baumwollproblem im Sinne des Moskauer Programms lösen wird.

Warum geht es? Welche Gebiete Zentralasiens, des ehemaligen Turkestan (heute Kirgisistan, Turkmenistan, Usbekistan) und die Südrussland Kasan und Kirgisistan sind für Baumwollkultur geeignet; heute sind von der kultivierten möglichen Baumwollfläche nur etwa 20 v. H. mit Baumwolle bepflanzt, reichlich drei Viertel sind mit Reis, Weizen, Getreidepflanzen besetzt — also mit Nahrung für Menschen, für Schafzucht und für Arbeiterkräfte.

Moskau stellt nun — kurz formuliert — die Forderung auf, alles Baumwollfeld in Zentralasien, Futterpflanzen für den Viehbestand sollen bleiben — dagegen soll mit Hilfe der Turfzähl Zentralasien mit Getreide bepflanzt; der Reis wird von dort mit Hilfe der Turfzähl geliefert werden; das gleiche gilt für Weizen; die Versorgung Zentralasiens mit Brotgetreide sollen Sibirien und Kasan übernehmen — eben mit Hilfe der Turfzähl. Die Getreide in Kasan (in den Getreidebezirken von Semipalatinsk und Alma-Ata) im letzten Jahre (sogar im Hinblick auf die Turfzähl) auf rund 4 Millionen Hektar gebracht worden; sie soll in drei, vier Jahren auf 15 Millionen Hektar gesteigert werden.

Die zweite Hauptaufgabe der Turfzähl ist die Anfuhr von Holz und Baumaterialien aus Sibirien nach Kasan und Zentralasien, da beide baumlosen Gebiete mit Holz an den Bau erster industrieller Betriebe herangehen und für fast alles Baumaterial auf Sibirien angewiesen sind.

Ueber die Zukunftsaufgaben der Turfzähl, über den erforderlichen Zeitraum der wirtschaftlichen Entwicklung, über das Maß der entsprechenden Schwierigkeiten (Saat- und Ernteverluste) sind allein schon jetzt unklare Faktoren, die Sozialisierung der russischen Landwirtschaft ist und auch in kritischen Anfangsstadien über die Chancen des Turfzähl-Baumwoll-Experiments läßt sich heute nicht beurteilen; man kann Fragen und Gegenfragen aufstellen, Argumente und Gegenargumente, und Gegenargumente aufstellen, Gegenargumente aufstellen — nur die Zeit kann recht oder unrecht geben. Immerhin aber bedeutet jeder Teilerfolg, den das Turfzähl-Programm zeitigen wird, jede Erweiterung der Baumwollfläche, letzten Endes jeder Transport lebenswichtiger Güter in lebende Gebiete auf einem von Tausenden von Kilometern getragenen Wege ein wirtschaftliches Plus.

Von allen Zukunftsmöglichkeiten abgesehen, die bestreben sind, bleiben die Gegenwartsleistungen der Turfzähl, die unterirdischen sind und die allein diesen Bahnbau nicht nur recht fertigen, sondern für die Sowjetunion zu einem historischen Ereignis ersten Ranges machen.

Die Turfzähl ist nach der alten Bahn Drenburg-Talsicht der zweite Eisenbahnenzug, der das Gebiet durchschneidet, das unsere Randarten mit „Große Kirgisenhörner“, „Kleine“, „Ännere Kirgisenhörner“, „Zungerteppe“, „Wüste Kirgis-Rum“ und „Al-Rum“ bezeichnen — ein Gebiet das fast jedesmal größer ist als das Deutsche Reich und heute mit der Sowjetrepublik Kasan unterworfen. Die Turfzähl hat einzelne Wälfen; es hat aber auch Salz in gemäßigten Gegenden, hat Petroleum, hat Steinkohle, hat Pelztiere vom Tiger bis zum Garmelin — vor allem aber hat es neben äußerst fruchtbaren Getreidebezirken unendliche Steppen — Steppen, die man auf der Bahnfahrt viele, viele Tage lang von dort aus zu dort aus sieht. Diese Steppen haben Wasser; auch fern von der Bahn, aber doch in der Nähe der Bahn, gibt es Wasser. Die Steppen sind Weideland der Kamel-,

Kamel-, Pferdeherden der nomadischen Kassen, die seit den Zeiten Dzhingis Khans unwiderstehlich mit ihren Horden wandern und eine Spur gelassen haben, von der Steppen andere Erträge zu ernten, als sie von selbst in der fernen Nacht des Himmels glänzen. Gibt. Gibt man die alte Bahn Drenburg-Talsicht, so sieht man, was die Turfzähl

Der Streit um die 22 Annuitäten

Erklärungen Deutschlands und der Gläubiger

Wie erinnerlich, bestehen zwischen der deutschen Regierung und den Gläubigermächten Differenzen über die Annuitäten der letzten 22 Jahre des Young-Plans. Die deutsche Regierung hat für die Annuitäten ausschließlich Verbindungen über die ausfuhrbare Zahlungsfähigkeit anerkannt. Die Gläubigermächten haben diese Verbindungen angenommen, jedoch einen Vorbehalt gemacht, dem gegenüber die deutsche Regierung in ihrer Antwort ihren Standpunkt nochmals ausdrücklich aufrechterhalten hat.

Die Erklärung der Gläubigermächte lautet: „Die belgische, britische, französische, italienische und japanische Regierung erklären, daß die von der deutschen Regierung an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich erlassene Erklärung der Zahlungsfähigkeit, die für die letzten 22 Annuitäten ausschließlich Kuponen der ausfuhrbaren Kategorie B angelegt sind, nicht so angelegt werden kann und nicht wird so angelegt werden können, als ob sie gegenwärtig ein Vorbehalt gegen den von den genannten Gläubigermächten angenommenen Zahlungsplanpunkt

bedeuten soll: Bahnarbeiter kommen, neuen Häuser, neuen Straßen und ein Stück Feld; Kolonialisten kommen, Siedlungen entstehen, Städte und Städte modern werden, Handel wird entfaltet, Schulen kommen und Herde; die Steppen erntet kulturell und wirtschaftlich in breiter Zone längs der Bahn.

bilde, wonach der nicht ausfuhrbare Charakter eines Teils der Annuitäten des Young-Plans sich auf die letzten 22 Jahre erstreckt. Die genannten Regierungen bejahen sich die Recht, was es nötig ist, um die Verbindlichkeit dieses Zahlungsplans zur Auszahlung zu bringen, auf das in Artikel 15 des Jänner Abkommens (Abkommen mit Deutschland) vom 20. Januar 1920, vorgesehene Schiedsverfahren zurückzuführen.“

Der Vertreter der deutschen Regierung hat folgende Erklärung abgegeben: „Der unterzeichnete Vertreter der Deutschen Regierung erklärt

klar, daß die deutsche Regierung die Erklärung der Gläubigermächte nicht als berechtigt anerkennen kann und daß sie, indem sie sich insbesondere auf die Verhandlungsergebnisse des Berliner Konferenzkomitees beruft, ihren Rechtsstandpunkt aufrecht erhält, wonach der nicht ausfuhrbare Charakter eines Teils der Annuitäten des Youngplans sich nicht auf die letzten 22 Jahre erstreckt.“

Kritik am Rundfunk

Die Mansfelder Bergbau-Krise

Bei der Beratung des Etats des Reichspostministeriums im Reichstagsausschuß des Reichstags sprach Reichspostminister Dr. Schägel über die Maßnahmen, die der Arbeitslosigkeit entgegenzusetzen seien.

Abg. Bernward (Dem.) betonte, daß die Post in erster Linie nach kaufmännischen Prinzipien geleitet werden müsse. Sie muß wie jeder andere Privatbetrieb nicht nur der Nachfrage folgen, sondern auch den Bedarf anfragen und unter Umständen durch Preisermäßigungen auf die Kunden, die große Mengen machen, immer wieder festerbindend und antreibend wirken. Die Leistungen der Rundfunkgesellschaften liegen in letzter Zeit hart nach. Diese abnehmende Kurve in der Qualität der Rundfunkleistungen wurde von den Rundfunkgesellschaften mit der Behauptung begründet, die Reichspost entziehe den Rundfunkgesellschaften nicht mehr auf der alten Höhe geboten werden könne. Der Reichspostverwaltung habe durchaus recht, wenn sie einen Teil der Rundfunkgebühren für sich beansprucht. Schließlich werde noch ein so fortwährender Rest, daß in künstlerischer und wissenschaftlicher Hinsicht Besseres geboten werden könnte, wenn die Gelder richtig verwendet würden.

Reichspostminister Dr. Schägel erwiderte dem Abg. Bernward, in der Tageszeitung sei den Bedürfnissen der Wirtschaft weitgehend Rechnung getragen worden. In der Krise werde alles getan, um die Betriebsrenten zu sichern. Am Rundfunkwesen

darf die Ausgangslage nicht dazu führen, daß die Programme verkleinert werden, sondern sie soll eine Veranlassung der Organisation herbeiführen. „Ich trete der Auffassung bei, daß der Rundfunk übergenutzt ist, und daß weitere Organisationen unter keinen Umständen aufgegeben werden dürfen.“ Bei der gegenwärtigen Finanzlage ist es abzusehen, daß eine Senkung der Rundfunkgebühren nicht möglich, ebensowenig wie eine Senkung der Grenzpreiskontrollen für Rundfunkprojekte.

Abg. Schult (Stgl.) (Dem.) bemerkte, daß die Firma Siemens u. Halske die Auftragsanbahnung der Reichspost mit großen Arbeitslosenstellen beantwortet hat.

In der Abstimmung wurde ein entsprechender Antrag des Abg. Schult angenommen.

Der Etat wurde dann vom Ausschuss genehmigt.

In einer Abänderung behandelte der Ausschuss den Etat des Reichspostministeriums. Die Etatspositionen für die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden unverändert angenommen.

Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Reichspostverwaltung ermahnt wird, wegen der gefährdeten Stellen oder vollständigen Stilllegung des Mansfelder Bergbaues mit Preisen in Verhandlungen darüber einzutreten, in welcher Weise geeignete Maßnahmen gegen diese Gefahren ergriffen werden können.

Ferner wurde die Etatsposition für Arbeitskraft, Arbeits- und Schlichtung ohne Änderung angenommen. Am Dienstag steht der Etat des Reichspostministeriums zur Beratung.

Erhöhung der Grundvermögenssteuer

Im Einkommen erzielte der Sonntag am Montag eine Reihe von Entschlüssen. Es wurden den Landesverbandsorganisationen (unter wegsameller Berücksichtigung der Gesamtgröße) insgesamt 1,5 Millionen bewilligt, also 400 000 Mark mehr, als ursprünglich vorgesehen war. Berlin sollen 200 000 Mark bei den Betriebsstellen der staatlichen Theater in Berlin gewährt und 300 000 Mark durch Maßnahmen der Berliner staatlichen Wälfen herbeigeholt werden.

Bei der Beratung des Antrags der Regierungspartei auf Veroppelung der Grundvermögenssteuer erging sich der Abg. Labendörfer (Wirtl.) in einer heftigen Polemik gegen die neue Steuererhöhung.

Finanzminister Dr. Brüder-Wischoff erklärte, der Konsult hat diesem so farren aufgestellt worden, daß wesentliche Einsparungen nicht mehr möglich seien. Außer dem wesentlichen Weg der Bundesbedarfs deckt es noch zwei Möglichkeiten gegeben, die aber die Staatsregierung unter keinen Umständen auszuüben will: Einmal eine Senkung der Beamten-

befoldung und zum zweiten eine Verringerung der Mittel, die für die Neubauten zur Verfügung gestellt werden. Beide Möglichkeiten seien nicht gangbar, weil die erste wirtschaftspolitisch untragbar wäre und die andere die katastrophale Arbeitslosigkeit noch weiter verschärfen würde.

Abg. Galt (Stgl.) verurteilte den Antrag der Regierungspartei als die letzte Stufe der Bedrückung.

Der bismarckische Abg. Galt forderte eine Vorlage, die es den Gemeinden gestatte, einen Vermögenssteuereinkommen zu erhöhen, der sie in den Stand lege, ihren wachsenden Verpflichtungen nachzukommen, ohne in Bezug auf die Höhe des Einkommens anzufragen zu sein.

Die Vorlage wurde dann dem Hauptausschuß überwiesen.

Der Hauptausschuß des Reichstags hat nach dem Gehörten auf Veroppelung der Grundvermögenssteuer unter Abänderung der Währungsanträge zugestimmt.

„Wir wollen keine Hegemonie“

Vorher auf der Panuropa-Rundgebung

Die zweite und letzte öffentliche Rundgebung anlässlich der Berliner Panuropa-Konferenz erging am Abend in der Einzelsprache, daß das gleiche glänzende Bild wie am Sonntag Abend. Die gehörte eine Zuhörerreihe, in der neben den Gläubigern Mitgliedern der ausländischen Missionen alle am öffentlichen, wirtschaftlichen und sozialen Leben des Staats interessierten Schichten vertreten waren.

Der wirtschaftlichen Rat Europas galten gestern Abend hauptsächlich die Reden. Der französische Nationaldeputierte Cerruz, Professor F. Rocco von der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule und französischer einflussreicher Wirtschaftsmann Eugène Lottin, die aus der wirtschaftlichen Desorganisation Europas resultierende Gefahr für die wirtschaftliche Selbstbehauptung, für den

kulturellen Fortschritt, für den Lebensstandard und für den internationalen Widerstand Europas.

Tragend hat jeder der Redner den Primat der Politik anerkannt und unterstrichen. Denn in einer Atmosphäre politischen Misstrauens und politischer Eifersucht wird auch die wirtschaftliche Bemerkung nicht durchgehen.

Das war auch der Höhepunkt der Rede des Wirtschaftsleiters Cerruz, als er sich in fieriger Rede gegen Frankreich wandte, daß man dem Währungsstandards und der Arbeit anderer französischer Politiker an dem Zustandekommen einer paneuropäischen Organisation die Arbeit einer französischen Hegemonie unterließe. Frankreich, das heute schon wieder ein Kapital exportierendes Land sei, und das als einziger Staat Europas das Arbeitslosenproblem nicht kenne, sei für Europa ein, weil es wisse, daß nur ein in allen Teilen gefundenes Europa auch ein gefundenes Frankreich garantieren könne.

Rechtsreise in Oesterreich

Umstrittene Zustiz

Von

Cert von Klaf.

Unser Mitarbeiter besendet hier die
Schiedung seiner Reiseindrücke über
die Gerichtspraxis in Oesterreich.

Innsbruck, im Frühjahr

Im österreichischen Rechtsleben ist das Wort „Vertrauensstellung“ nicht unbekannt. Am häufigsten hört man es in Verbindung mit dem Gerichtsamt, wobei bedeutungsvolle Mitteilungen auf die Einhaltung der Vertrauensstellung hier schon sehr leicht gemacht werden. Von einigen allerdings bedeutenden Ausnahmen abgesehen, kann man sonst aber in Oesterreich wenig Neigung, an das Gesetz traditioneller Rechtspflege durch starke vorwärts-treibende Kräfte einzugreifen. Damit erklärt es sich auch, daß selbst dort, wo es sich um umstrittene Recht handelt, der Kampf nicht mit der Mehrheit geführt wird, wie dies ohne Zweifel in Deutschland der Fall wäre.

Verständliche Gesichtspunkte österreichischer Juristen haben im Rahmen der Rechtsanwaltschaften auch für deutsche Strafverfahrenechtliche Bedeutung, besonders wenn durch die Stellung des Angeklagten im Strafprozeß berührt wird, der ja schließlich in jedem Verfahren die wichtigste Figur ist. Hier weist uns das österreichische Strafgesetz in einem für den Angeklagten sehr bedeutsamen Punkt zum Nachdenken auf. Das System des österreichischen Strafprozesses, in Oesterreich selbst wenig umstritten, ist von dem deutschen sehr verschieden.

Die Frage, welche Verurteilungsmaßnahmen bestehen, wird für den Verurteilten immer trennend sein. Kann er in vielen Fällen aus dem Gefängnis erwarten, so wird er doch auf eine Milderung des Urteils erster Instanz hoffen. In Oesterreich ergibt sich nach der erwähnten Anlage, daß ein **Schöffengerichtsurteil in vollem Umfang überhaupt nicht angefochten werden kann**. Ueber die Schöffengerichte entscheidet jedes Gericht ein Mal.

Dem Angeklagten, der mit dem Urteil nicht zufrieden ist, stehen zwei Wege offen. Der eine führt zum Oberlandesgericht, wenn die Verurteilung sich nur auf das Strafmaß beschränkt hat, der andere zum Obersten Gerichtshof, wenn Minderheitsbeschlüsse wegen Gefährdungsverhandlung in der Verurteilung vorliegen. Der Oberlandesgerichtsurteil führt unter Ausschluss der Revision zum obersten Gerichtshof, der Staatsanwaltschaft an der Verurteilung teilnimmt, ist dem Verurteilten die Anfechtung nicht gestattet. Auch der Oberste Gerichtshof ist bei seinen Entscheidungen über Minderheitsbeschlüsse an die Zustandensstellung des Schöffengerichts gebunden.

Diese Regelung bringt es mit sich, daß bei im Gegenfall zu reichendenden Minderheiten Verurteilungsverhandlungen wenig besteht. Während bei uns der Angeklagte immer die Chance hat, seinen Verurteilung zu weichen, so ist bei uns die Verurteilung im ersten Instanz Urteil, das die Verurteilung bringt ihn in keine günstige Position. Tatsächlich bedeutet Verurteilungsverhandlungen in Oesterreich fast immer eine Verurteilung oder Verurteilung des Verurteilten.

Unter diesen Umständen begünstigt sich die Verurteilung damit, Verurteilungsverhandlungen möglichst aus dem Wege zu gehen, und den Schwerpunkt auf die Schöffengerichtsurteilung zu verlegen. Dem Bestreben des Gesetzgebers, den Richteramt abzubauen, ist allerdings auf diese Weise, wenn auch auf Kosten des Angeklagten, voller Erfolg beschieden.

Der Erfolg ist auch reichendenden Anordnungen zu teuer erzielt. Die volle Verantwortung für den Anordnungen ist dem Richteramt, die Fälle, wo erste und zweite Instanz zu ganz entgegengelegten Entscheidungen kommen, sind durchaus nicht selten. So ist bald darauf, daß die Verurteilung in der ersten Instanz einen großen Schaden für die Rechtspflege bedeuten, dürfen die Richterämter hier keine Rolle spielen.

Der Privatbeteiligte

Während eben angedeutet, zum Standpunkt des Angeklagten aus ist die Stellung des Rechtsherrn im österreichischen Strafprozeß. Der Rechtsherr, der in Oesterreich Privatbeteiligter genannt wird, steht fast in seiner Strafverurteilung von Bedeutung. Es ist nicht zu viel gesagt, daß durch ihn die österreichische Rechtspflege ein ganz anderes Gesicht erhält.

Während im deutschen Strafprozeß die Teilnahme am Prozeß als Rechtsherr von ganz bestimmten Voraussetzungen abhängig gemacht ist, kann hier in Oesterreich jeder, der durch die Ereignisse der Verurteilung leidet, in seinen Rechten verletzt ist, als Privatbeteiligter dem Verfahren anschließen. Von entscheidender Bedeutung aber ist, daß das Strafgericht dem Privatbeteiligten seinen Schadenverurteilung ein vollwertbares Urteil gegen den Täter auszusprechen kann. Das bedeutet eine **Verurteilung von Straf und Ziviljustiz**, die dem deutschen Recht völlig fremd ist und ohne weitere den vielen Zwecken des Privatbeteiligten im Ausnahmefall des Strafprozesses führt. Deshalb aber fehlt in einem Strafprozeß der Privatbeteiligte ebenso wenig wie in einem Verurteilungsprozeß; ja selbst in vielen Diebstahls- und Einbruchsverfahren ist der Geschädigte zur Stelle, in der Hoffnung, von dem Dieb noch etwas zurückzubekommen zu können.

Einem Geschädigten in Innsbruck war die Sache eingeleitet worden. Der Täter hatte, der er gefordert wurde, in der Güte nur drei Schillinge herauszugeben, die nicht zurückbekommen sollten. Der Schadenbesitzer konnte seinen Verlust durch Zahlung nicht beheben. Er beklagte seinen Schaden an der Wache und für das ganze

auf 200 Schilling. Das Gericht sprach ihm ohne weiteres diesen Betrag zu und handelte ihn ein vollwertbares Urteil aus, so daß sich also eine Zivilklage erübrigte.

Anders liegen die Dinge, wenn die Schadenfrage im Strafprozeß nicht völlig gelöst werden kann. Unweit Innsbruck war ein Verurteilungsfall schwer verurteilt. Das Strafgericht, dessen mit Verurteilung und Trauer, hatte Innsbruck bei seinem Vater verurteilt, war dann aber in ein schweres Schicksal geraten. In einer Wunde verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen, der die Wunde hinterließ und in einem Augenblick schmerzlich liegend. Durch einen glücklichen Zufall war der Fahrer unverletzt geblieben, während der Begleiter mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde.

In diesem Prozeß waren der Begleiter und der Fahrer der Wunde, die durch den Sturz verurteilt war, als Privatbeteiligte aufgeführt. Die Schiedung war verurteilungsähnlich schnell gefasst. Der Fahrer wurde verurteilt, weil er in der Wunde zu schnell gefahren war und seine Schienezeit bei sich gehabt hatte. Auch die Entschädigung des Begleiters der Schiedungsergebnisse war sehr schwierig. Ueber die Höhe der Entschädigung des Begleiters wurde lange Zeit hin und her getritten. Er forderte schließlich für entgangenen Arbeitslohn 2200 Schilling, für Behandlung im Krankenhaus 300 Schilling und außerdem 5000 Schilling Schmerzensgeld. Der Begleiter der Angeklagten machte geltend, daß der Begleiter unverletzt war. Es wurde also erst einmal festgestellt, was er von seiner Verurteilung bereits erhalten habe, weil davon die Zahlungserfüllung der Verurteilungsergebnisse des Fahrers abhing. Tatsächlich vermies das Gericht hier den Privatbeteiligten auf den Zivilprozeß mit der Begründung, daß im Strafverfahren die Höhe der Entschädigung nicht einmündig festgelegt werden konnte. Diese Entscheidung entspricht der Rechtskraft, daß das Strafgericht nur bei demnachgeforderten Schadenverurteilung festlegen kann.

Gedankend des Staatsanwalts

Da die Interessen von Staatsanwalt und Privatbeteiligter sich im allgemeinen decken, hat sich in Oesterreich eine direkte Zusammenarbeit zwischen beiden herausgebildet. Diese wird schon häufig bedacht, dokumentiert, daß Staatsanwalt und Privatbeteiligter mit nebeneinander sitzen und während der Verhandlung ihre Ansichten austauschen. In einem Strafprozeß in Wien übernahm einmal der Privatbeteiligter geradezu die Rolle des Staatsanwalts, als dieser durch die gefestigte Verurteilung des Angeklagten in die Ecke getrieben war.

Für den Angeklagten bedeutet denn auch der Privatbeteiligte eine weitere Gefährdung seiner Position. Er sieht sich nicht nur dem sofortigen unterworfenen Staatsanwalt sondern auch dem subjektiv höchst interessierten Privatbeteiligten gegenüber. Und die Praxis erweist, daß persönliche Schädigung besonders häufig mag.

Feuer vernichtet ein Dorf

Trümmer und Tote

Budapest, 19. Mai | Ulstein-Nachrichtendienst

Im Komitat Belgram wurde das 1400 Einwohner zählende Dorf Zalko durch eine riesige Feuersbrunst gänzlich vernichtet. Das Feuer brach heute morgen gegen 3 Uhr aus und verbreitete sich, da es heftiger Osten wehte, in Ränge über das ganze Dorf. Aus der benachbarten Stadt Vapa eilten auf telephonischen Anruf die Feuerwehr und eine große Zahl Freiwilliger nach Zalko; doch konnte der Brand nicht gelöscht werden, so daß die heute nachmittags 3 Uhr künftige 200 Häuser der Gemeinde als einzige Flammenruine blieben. Unter den Trümmern werden viele Tote vermutet, deren Zahl noch nicht ermittelt werden konnte.

Das brennende Dorf wurde sofort durch einen Militärkorps abgeperrt, hinter dem Verbands- und Hülfspolizei errichtet wurden. Unter den gestreuten Dorfbesohnern fand einige nahrungsmittel, während andere so verzweifelt sind, daß sie immer wieder die wilden Wälder umherstreifen und sich in das Dorf auf die Suche nach ihren vermissten Verwandten begeben wollen. Der Schaden wird auf einige Millionen Pöng geschätzt, da auch alles Vieh in den Flammen umkam. Von dem ganzen Ort ist nur das Postamt stehengeblieben.

Budapest, 19. Mai. (W. T. B.)

In der Gemeinde Fethöbör ist heute vormittag ein Brand entbrennen, der, vom Wind begünstigt, rasch um sich griff. An den Fethöbör beteiligten sich die Feuerwehr aus 18 benachbarten Gemeinden. Trotz ihrer Anstrengungen sind bisher etwa 40 Wohnhäuser den Flammen zum Opfer gefallen.

London, 19. Mai | Ulstein-Nachrichtendienst

Durch den Ausbruch des vulkanischen Kessels am 20. Januar ist ein Eingeborenenviertel vollständig zerstört worden. 45 Eingeborene wurden getötet.

Gefährdet durch den Ausbruch des Kessels am 20. Januar ist ein Eingeborenenviertel vollständig zerstört worden. 45 Eingeborene wurden getötet. Das Gefährdet durch den Ausbruch des Kessels am 20. Januar ist ein Eingeborenenviertel vollständig zerstört worden. 45 Eingeborene wurden getötet.

Gerade in diesem Strafprozeß zeigt es sich, daß auch für den Staatsanwalt die Stellung, die das österreichische Gesetz dem Privatbeteiligten einräumt, nicht ohne Bedeutung ist. Es handelt sich um eines jener zweifelhaften Grundrechtsverletzungen, bei denen die Rolle des Privatbeteiligten nicht ganz so einmündig festgelegt werden, wie es die Angeklagten wünschen wollten. Man gewinnt den Eindruck, daß es hier dem Privatbeteiligten nicht zu Recht gelungen war, den Staatsanwalt auf seine Seite zu bringen. Auch in Deutschland finde die Fälle nicht unbekannt, in denen dieser wird, durch den Staatsanwalt auf den wirtschaftlichen Gegner einen Druck auszuüben. Entscheidend aber für den deutschen Rechtsherrn bleibt doch der Ausgang des Zivilprozesses. In Oesterreich dagegen hat der, dem es gelingt, ein Strafverfahren herbeizuführen und als Privatbeteiligter ausgerufen zu werden, offensichtlich ein sehr gewonnenes Spiel, und zwar, was sehr wichtig ist, ohne daß ihm die großen Kosten eines Zivilprozesses entfallen.

Mißtrauen gegen Anzeigen

In diesem Zusammenhang ist es von großem Interesse, daß der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Strafprozeß sich in dieser Frage dem österreichischen Standpunkt annähert. Es ist nicht leicht zu beurteilen, wie sich diese eigenartige Verbindung von Straf- und Ziviljustiz in der österreichischen Praxis bewährt hat. Die Staatsanwälte, die ich befragte, kamen einmündig auf dem Standpunkt, daß bei Verurteilungen kein Anlaß sei, da jeder Staatsanwalt schon von Verurteilung wegen einer gefestigten Mißtrauen gegen alle Anzeigen ausgeht. Die Angeklagten selbst behaupten natürlich in zahlreichen Fällen, das Opfer von Denunziationen und unzulänglichen Staatsanwälten zu sein. Aber das wird schließlich auch in Deutschland von vielen Angeklagten behauptet. Was wird schließlich nicht festgelegt der Anzeigen, daß eine Verurteilung in österreichischem Sinn bei uns zu einer erheblichen Steigerung von Anzeigen führen würde.

Wie scheint für diese Frage noch ein anderer Gesichtspunkt wichtig zu sein. In einem großen Verurteilungsprozeß in Oesterreich, in dem es für den Angeklagten nicht nur um eine Strafe, sondern umwieseln um seine gesamte Existenz ging, erobte sich der Privatbeteiligte, hier ein heftiger Vertreter der gefestigten Verurteilungsergebnisse, um eine scharfe Anklage gegen den Angeklagten zu halten, in der allgemeine Rache und spezifisches Gefühlsinteresse auf die sonderbare Weise verquirit wurde. Das beruhte um so eigenmächtiger, als es sich für die Verurteilungsergebnisse um ein Objekt von ganz finsternen Schillingen handelte. Hier wurde deutlich, daß, wo es um große Schiedungsergebnisse eines Strafprozesses geht, die noch so berechtigten Privatinteressen zunächst einmal überwiegen müssen, damit ein reines und freies Recht gesprochen werden kann.

Nach sind die letzten Entscheidungen in den durch die Rechtsanweisung aufgeworfenen Fragen nicht gefallen. So sehr es zu wünschen wäre, daß die Oberinstanz in Deutschland eine Lösung der österreichischen Situation erfindet, daß man noch einmal in Deutschland sich einmündig mit dem Fall und Wägen eines mildernden Volksgerichtsurteils befaßt — das österreichische Verurteilungssystem und das Privatbeteiligterrecht erscheint nicht geeignet zu sein, in die deutsche Rechtspflege eingebaut zu werden.

13 Frauen von einkürzendem Turm gelötet

Stambul, 19. Mai | Ulstein-Nachrichtendienst

Am Samstag war ein schwerer Unfall gemeldet. Eine dreizehn Frauen, die in den Opiumhäusern gearbeitet hatten, hielten Mittagsrast bei einem alten Turm, dem Alt römischer Befestigungen. Der Turm, in dem nach Volksüberlieferung Geister hausen sollten, klappte plötzlich ein und begrub die Frauen unter sich. Dreizehn Frauen wurden sofort getötet, acht schwer verletzt. Die Ursache des plötzlichen Einsturzes ist noch nicht geklärt.

Korinthische Räuber-Romaniti

Paris, 19. Mai | Ulstein-Nachrichtendienst

Der Autobusfahrer auf Vopina hat sich als Korinther gegen Spabo und zwei Gelehrten von den Räubern erlitten worden. Die Korinther haben in der Vergangenheit eine romantische Vergangenheit. Der Korinther in der Autobuslinie war noch vor kurzem ein gewisser Spabo aus Vopina, der vor acht Jahren nach einem Witz an einem Abend in die Berge flüchtete. Seine Romaniti lief aber ungezügelt weiter, bis sie fünf Jahre alt abließ.

Der Bürgermeister von Vopina hat sich als Korinther gegen Spabo und zwei Gelehrten von den Räubern erlitten worden. Die Korinther haben in der Vergangenheit eine romantische Vergangenheit. Der Korinther in der Autobuslinie war noch vor kurzem ein gewisser Spabo aus Vopina, der vor acht Jahren nach einem Witz an einem Abend in die Berge flüchtete. Seine Romaniti lief aber ungezügelt weiter, bis sie fünf Jahre alt abließ.

Postfach: Es ist höchste Zeit, die Postabonnenten zu erneuern. Nach dem 26. Mai erhebt die Post für Juni einen Verurteilungsbeitrag. Auch könnte sich die Lieferung der ersten Juni-Summe verzögern.

Umräumungs-Verkauf wegen baulicher Veränderung Glas, Porzellan, Nickel- u. Stahlwaren.



Eine selten wiederkehrende, günstige Kaufgelegenheit
Verkauf nicht an Wiederverkäufer Verkauf nur soweit Vorrat

Enorm
billig!

Tafelservice

Enorm
billig!

23-teilig, für 6 Personen, Blumenmuster früher 19.75 jetzt 16.00	45-teilig, für 12 Personen, Blauwand und Poliergoldhenkel früher 85.00, jetzt 65.00
23-teilig, für 6 Personen, Blumenkantenmuster früher 29.50, jetzt 19.00	77-teilig, f. 12 Pers., Blumen- dekor und Poliergoldhenkel früher 90.00, jetzt 65.00
23-teilig, f. 6 Pers., Maßlerner Blumenbukett u. Poliergold- henkel früher 38.50, jetzt 29.50	77-teilig, für 12 Personen, Streu Dekor, Poliergoldhenk. früher 85.00, jetzt 68.00
23-teilig, f. 6 Pers., ovale Form, Blauwand und Poliergold- henkel, früher 45.00, jetzt 36.00	77-teilig, f. 12 Pers., stilisierte Blumendekor, Thomas Porze- llan, früher 145.00, jetzt 95.00
45-teilig, für 12 Personen, Streu Blumenmuster, früher 60.00, jetzt 49.50	77-teilig, f. 12 Pers., Gold- rand, Poliergoldhenkel m. Zeichen, fr. 185.00, jetzt 145.00

Kaffeesevice

9-teilig, für 6 Personen, Goldrand oder Streublumen, früher 4.85 jetzt 3.85	15-teilig, für 12 Personen, Blumenmuster, früher 14.90 jetzt 7.90
9-teilig, für 6 Personen, gerippte Form, m. Goldrand, früher 6.75 jetzt 6.50	16-teilig, für 12 Personen, Streu Dekor, früher 14.25 jetzt 11.50
9-teilig, für 6 Personen, modern, Streu Dekor, früher 8.75 jetzt 6.75	16-teilig, für 12 Personen, Goldrand, früher 20.50, jetzt 15.00

Vasen Schiff, Margerite, ca. 26 cm hoch Stück früher 12.50 jetzt 9.75 Schiff, Rose, ca. 26 cm hoch Stück früher 9.75 jetzt 7.25	Jardiniere Schleuderrose, ca. 19 cm Durchmesser Stück früher 9.50 jetzt 6.90	Kompotteller Blumenschiff Stück früher 3.50 jetzt 2.75	Bleikristall weit unter dem regulären Preis	Kuchenteller Blumenschiff Stück früher 12.90 jetzt 9.75	Weinkaraffen 1/2 Liter Inhalt, ohne Henkel, Blumenschiff Stück früher 7.25 jetzt 5.50	Salzkannen Blumenschiff Stück früher 6.00 jetzt 4.90
---	--	---	--	--	---	---

Glaswaren

Stahlwaren

Lüßgläser in verschiedenen Formen, Stück früher bis 0.45, jetzt 0.18	Ess- oder Dessertbestecke Solinger Stahl, mit schwarzem Griff Paar jetzt 0.45
Weißweingläser optisch, gestreift, Stück früher 0.40, jetzt 0.25	Ess- oder Dessertbestecke mit Ebenholzgriff, Paar jetzt 0.60
Weinrömer auf halbhohem, oder weissen Fuß, Stück früher 0.35, jetzt 0.22	Mokka-Löffel Alpaka, Stück jetzt 0.08
Bowlengläser glatt, geschliffener Boden, Stück früher 0.40, jetzt 0.25	Limonaden-Löffel Alpaka, Stück jetzt 0.35
Limonadengläser mit farbigem Fuß, Stück früher 0.35, jetzt 0.38	Alpaka-Esslöffel Stück jetzt 0.38
Sektkelche Stück früher 0.35 jetzt 0.38	Alpaka-Bestecke Paar jetzt 1.15
Rotweingläser Schleuderrose, Stück früher 0.70, jetzt 0.45	Kompottlöffel Alpaka, Stück jetzt 0.35
Römer farbig, geschliffen, Stück früher 1.10, jetzt 0.50	Zuckerzangen vernickelt, Stück jetzt 0.15
Sturzkaraffen gemauert, Stück früher 0.05, jetzt 0.70	Obstmesser mit runder Klinge, Stück jetzt 0.65
Fingerschalen gemauert, Stück früher 0.40, jetzt 0.25	Geflüßelschere fein vernickelt, Stück jetzt 1.85

Römer B'leikristall, farbig Stück früher 0.75 jetzt 6.50	7.50	0.00	4.50
etw. 4.25	3.90	3.25	

Alpaka-
Bestecke, -Kaffeelöffel
und -Esslöffel
90 gr versilbert
im Preise bis zu
33 1/2 %
ermäßigt

„Thomas-Porzellan“

gerippte Form, weiß früher 3.50, 7.00, 1.75 jetzt 1.95 1.50 0.85	Kaffee Kannen früher 3.50, 7.00, 2.25 jetzt 1.75 1.10 0.95
früher 2.25, 1.00, 1.00 jetzt 1.35 0.95 0.85	Zuckerlöcher früher 1.10, 0.90, 0.95 jetzt 0.75 0.50 0.40
früher 0.75, jetzt 0.35	Tassen Stück früher 0.75, jetzt 0.35
ca. 10 cm Durchmesser früher 0.85, jetzt 0.30	Dessertteller Stück früher 2.50, jetzt 0.95
Stück früher 0.25, jetzt 0.15	Butterdosen Stück früher 2.50, jetzt 0.95
	Eierbecher Stück früher 0.25, jetzt 0.15

Obstteller Thomas-Porzellan

6 verschiedene Früchtemuster und Goldrand

ca. 21 früher 1.30 jetzt 0.55	19 früher 1.10 jetzt 0.50	17 cm früher 0.75 jetzt 0.35
--	--	---

Hartsteingut

Obstteller Pastellmalerei, jetzt Stück 0.55	Milchtopfe ca. 1 Liter Inhalt, jetzt Stück 0.45
Puddingformen jetzt Stück 0.18	Waschbecken ca. 27 cm Durchmesser, Stück 0.95
Schüsseln haubt, groß, jetzt Stück 0.95	Krüge jetzt Stück 1.55
Tortenplatten weiß u. farbig, jetzt Stück 0.95	Toilette-Elmer jetzt Stück 5.50

Nickelwaren

Teeglas-Halter Messing vernick., Glas, Stück früher 0.85 jetzt 0.65	Wasserkrüge Steinzeug, m. Messing vernickeltem Griff, ca. 1 1/2-2 1/2, Liter Inhalt, Stück früher 4.50, jetzt 1.90
Zuckerkasten Steinzeug, mit und Messing vernick., Glas, Stück früher 1.45, jetzt 0.90	Kaffee Kannen Messing vernickelt, ca. 12 Tassen Inhalt, 4 Tassen Inhalt, Stück früher 4.50, 2.75 jetzt 2.25 1.25
Salatschalen Glas, gemauert, mit Messing vernickeltem Rand, Stück früher 1.45 jetzt 0.90	Teekannen Messing vernickelt, ca. 10-12, 6 Tassen Inhalt, Stück früher 4.50, 2.95 jetzt 2.75 1.90
Kakaokannen Hart-Steingut, mit Messing vernickeltem Deckel, ca. 1/2, 1 Liter, Stück früher 1.75, 1.45 jetzt 1.25 0.95	Tablett Steinzeug, dekorativ, mit Messing vernickeltem Rand, ca. 30x45 cm, ca. 12 Tassen Inhalt, 4 Tassen Inhalt, Stück früher 4.50, 2.75 jetzt 2.75 2.75
Zahnbürsten-Halter Stellig, Messing vernick., mit Kristallplatte jetzt 1.25	Aufsatz vernickelt, mit geschliffener Schale, Stück früher 6.50, jetzt 4.50
Kaffee- oder Zuckerbüchsen Steingut, weiß oder farbig, mit Messing vernickeltem Deckel, Stück früher 2.50, jetzt 1.50	Bowlen-Kannen Steingut, Stück früher 7.50, jetzt 5.50
Krümelschaufel mit Feger, Messing vernickelt Stück, früher 2.55, jetzt 1.75	Bowlen Messing vernickelt, mit Glas einsatz, Stück früher 7.50, jetzt 5.50
Brotkorb Messing vernickelt, ge- hömmert, Stück früher 2.55, jetzt 1.85	Kaffeemaschine „P.M.“ Messing vernickelt, Stück früher 9.75, jetzt 6.50
	Teemaschine Messing vernickelt, Stück früher 15.00, jetzt 8.50



0240

[illegible]

gegeben, die schlimmer geworden wären, als sie jemals vor dem Kriege waren. Die Brauereien haben an ihren Preisveränderungen festgehalten, haben aber natürlich nicht verhindern können, daß nun einzelne Brauereien auf Teufelkomme-Bier gebraut haben, für das sie einen Absatz vereinbarungsgemäß nicht durch Ermäßigung des Preises suchen dürfen.

Sie haben auf anderem Wege, also durch Hingabe von Darlehen oder Zuschüssen zu Renovierungsarbeiten und unter allen möglichen anderen Titeln Geld in das Gaststättengewerbe gepumpt, das Geschäft dadurch nicht unerheblich gestützt und namentlich auch dem Fährdierhandel teilweise schweren Schaden dadurch bereitet. Das Gaststättengewerbe ist durch diesen Wettauf der Brauereien zu einem guten Teil wirtschaftlich untergraben worden, und zwar stärker, als es selbst im Interesse der Brauereien notwendig gewesen wäre. Der durch den Verkauf von Bier an Gaststätten erzielte Gewinn ist, wenn möglich, Bankkredite zur Finanzierung der Darlehenswirtschaft aufzunehmen und diese zum Teil auch aus den Erträgen abzuzinsen.

Es ist natürlich heute leicht, sich etwa an den Standpunkt zu stellen, daß die Brauereien diesen Darlehen- und Subventionsauftrag nicht erbt hätten annehmen brauchen. Die Schuld dafür liegt aber beim Reichsfinanzministerium, das wahrscheinlich durch seine Politik erreichen wollte, den Preis zu drücken und dadurch Raum für die Neuerhöhung der Reichssteuer zu schaffen. Nachdem das deutsche Brauereireich nicht mehr verlangen, daß sie die Biersteuererhöhung im jetzigen Ausmaß aus ihrer Tasche tragen. Das wäre vielleicht im Vorjahre zum Teil möglich gewesen, wenn das Reichsfinanzministerium die Verlängerung der Kontingentierung beim Reichstage durchgesetzt hätte. Heute ist es zu spät.

Stärkere Seidenproduktion

Mailand, 19. Mai / Ulstein-Nachrichtendienst

Die vom Staat und der Industrie eifrig geforderte Vermehrung der Kokonsproduktion erreichte 1929: 55.355 Mill. kg und hat somit um rd. 1 Mill. kg die Produktion von 1928 übertraffen. Besonders erfolgreich war die Entwicklung der Seidenraupenzucht in Oberitalien. Insbesondere wurden auch in Tripolitana im letzten Jahre 150.000 kg Kokons erzeugt, d. h. 30.000 mehr als im letzten Jahre. Für die Seidenraupenzucht können von der letztjährigen Erzeugung insgesamt 52.855 Mill. kg verwendet werden, die für das laufende Jahr eine Seidenproduktion von rd. 4.83 Mill. kg ermöglichen.

Weitere wachende Gummibestände

London, 18. Mai / Ulstein-Nachrichtendienst

Die englischen Rohgummibestände in London und Liverpool haben per heute gegen die Vorwoche um 1500 To. auf insgesamt 101.380 To. zugenommen. Der Londoner Markt prahlt infolge dieses neuen Anwachsens der Bestände über die 100.000-Tonnen-Grenze hinaus einen Rückgang auf 6 1/2 d per Pfund Rohgummi für Kassalieferung.

Der Kampf um die Hapag-Piers

Korruption oder Konkurrenz-Manöver

New York, 19. Mai / Ulstein-Nachrichtendienst

Die Untersuchungen, die der Staatsanwalt in New York über die Pachtverträge der United American Lines mit dem Stadt New York über die Piers angestellt hat, sind bisher trotz größter Anstrengungen der Behörden nicht weitergediehen. Richter Vause, der die Pachtverträge vermittelt und dafür 1/4 Mill. Dollar Kommission von United American Lines erhielt, verweigerte die Aussage. Harriman und seine Beamten erklärten, von einer Zahlung nichts zu wissen. Auch die Bücher der Reederei weisen keine derartigen Buchungen auf. Nimmehr will der Staatsanwalt aber feststellen, daß Richter Vause vor Abschluß des Vertrages zwei Europareisen unternahm und dabei in Hamburg versprochen. Der Staatsanwalt versucht zu beweisen, daß Vause die Provision bei dieser Gelegenheit bei der Hapag erhoben habe. Die Hapag soll nämlich eigentlicher Nutznießer der Verträge sein, da sie zwei Wochen nach Abschluß die Schiffe der U.A.L. und die Piertverträge übernahm. Der Staatsanwalt beabsichtigt, die hiesige Hapag-Vertretung vorzuladen, damit sie über die Provision an Richter Vause aussage.

Die Affäre hat insofern noch eine neue Wendung genommen, als Vizepräsident Sheehy der United States Lines forderte, man sollte der Hapag die Piers wieder abnehmen und die Verträge neu ausschreiben. Sheehy ist aber besonders interessiert, weil Damper „Leviathan“ ebenfalls an der Hapag Piers dockt und dafür der Hapag jährlich 100.000 Dollar Pacht zahlen muß, also 1/2 der Summe, die die Hapag der Stadt New York für die Piers zahlt.

Verlust N. Levy-Stern gestillt. Nachdem der Verlustvertrag der N. Levy Stern A.G. Berlin (Metallhandel), bereits im Vorjahr auf 0,37 Mill. RM gestiegen war, ergibt sich für 1929 bei einem Begleitgewinn von 0,31 Mill. RM erstmals wieder nach Tilgung des Verlustvertrages ein Ueberschuß von rund 0,04 Mill. RM. Von den 10.000 M einem bisher noch nicht vorhandenen Reservefonds angeführt und der Rest vergraben werden soll. Das gestiegene Ergebnis erklärt sich aus der Steigerung des Bruttoertrages auf 1,68 (1,15) Mill. RM, dem diesmal Abschreibungen auf 0,04 Mill. RM (0,02) und Forderungsaufhebungen auf 0,01 Mill. RM (0,01) gegenüberstehen. Zinsen erforderten 0,32 (0,24) Mill. RM Steuern 0,07 (0,06) Mill. RM. Erhöht wurden, ohne daß eine Erklärung dafür gegeben wird, die Einkommen auf 1,05 (0,85) Mill. RM ausgewiesen. Dies ist um so auffälliger, als im Bericht ausdrücklich betont wird, daß das gestiegene Ergebnis auch durch die Bilanz ist recht liquide. Bei einem Aktienkapital von 3 Mill. RM und allerdings immer noch recht hohe Bankschulden 2,41 (2,62) Mill. RM, und sonstige Kreditoren von 1,07 (0,69) Mill. RM sind also allerdings immer noch recht hohe Bankschulden, die den Kreditoren, dabei zum erstenmal getrennt, Bankschulden von 0,57 Mill. RM, eine Steigerung auf 0,88 (0,52) Mill. RM, außerdem sind noch Wechsel und Schecks erhöht auf 0,84 (0,50) und Waren mit 1,92 (2,06) Mill. RM ausgewiesen. Die Beteiligungen stiegen mit 0,15 (0,17) und die Anlagen mit 0,05 (0,1) Mill. RM zu Buche. Der Bericht weist darauf hin, daß trotz der starken Preis-

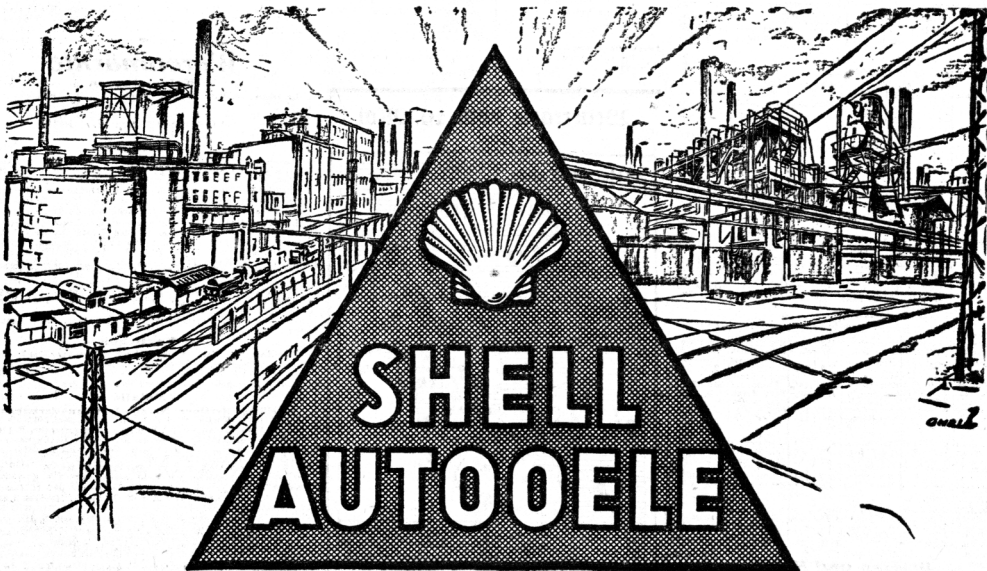
schwankungen am Metallmarkt die günstige Bilanz erstellt werden konnte. Die Produktion des Metallhandelswerks Berlin-Ost hat sich weiter zufriedenstellend entwickelt. In den ersten Monaten des laufenden Jahres war das Geschäft zunächst ruhig, es wird jedoch aus der Ermäßigung des Kupferpreises in Verbindung mit der Gebührentilgung eine Besserung erwartet.

Steigende Haldenbestände

Im Ruhrbezirk wurden im April (24 Arbeitstage) 8,75 Mill. To. verwertbare Kohle gefördert gegen 9,65 Mill. To. im März (28 Arbeitstage) und 10,13 Mill. To. im April 1929 (25 Arbeitstage). Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung 0,36 (0,37 bzw. 0,41) Mill. To. Die Kokserzeugung stellte sich auf 3,38 (täglich 79.686) To. gegenüber 2,69 (86.840) im März und 2,77 (92.236) im April 1929. Die Bricketherstellung lag auf 0,22 gegen 0,25 im März und 0,28 Mill. Tonnen im April des Vorjahres betragen. Die Bestände stellten sich Ende April auf rund 7,16 Mill. gegen 5,99 Mill. Tonnen Ende März. Arbeiter waren 354.968 (366.955 bzw. 392.655) beschäftigt. Die Zahl der Feierschichten belief sich im April auf rund 783.000. Das entspricht etwa 2,2 Feierschichten auf je einen Mann der Gesamtbelegschaft. Im Aachener Steinkohlenbezirk betrug die Förderung 0,52 (arbeitstäglich 22.992), die Kokserzeugung 0,1 (3369) Mill. To. Förderung und Belegschaft blieben sich auf der Höhe des Vorjahres. Abwärtige weiter schlecht. Vermehrte Haldenbestände trotz Einlegung von Feierschichten. In Deutsch-Oberschießen betrug die Kokserzeugung 1,57 Mill. To. oder arbeitstäglich 56.877 To. (im März 1,58 bzw. 54.303 bei 29,4 Arbeitstagen) an 24 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich auf 0,12 (0,13) Mill. To. Abwärtige weiter verschlechtert. Haldenbestände zum Teil weiter gestiegen, sie betrugen am Monatsende 0,58 Mill. To. Steinkohle und 0,28 Mill. To. Koks.

30 pCt. Masse bei Paul Himmelfahrt u. Co. Berlin. Der Gläubigerversammlung der seit 10 Jahren bestehenden Firma wurde ein Status vorgelegt, nachdem 112.941 RM freien Aktiven 346.500 RM Passiven gegenüberstehen. Ein fünfköpfiger Gläubigerversammlung soll die Situation nachprüfen und die gerichtliche Verwaltungsverfahren einleiten.

Vor der Dividendenentscheidung bei Tietz. Wt. von der gestrigen Börsenbewegung in den Aktien der Leonhard Tietz AG. hören, ist die Bilanzentscheidung, die im Vorjahr am 14. Juni stattgefunden hatte, bis zur Stunde noch nicht eintreffend. Im Abschluß dürfen sich diesmal u. a. die Einnahmen aus dem Einkaufsvertrag mit der Debersa sowie die Aufnahme der Dividendenzahlung bei dem Einheitspreisunternehmen der Konzern, der Erbsa, erstmalig auswirken. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß die im letzten Prospekt ausgewiesenen Zuzuhle der langfristigen Schulden wahrscheinlich höhere Zinsaufwendungen mit sich bringen dürften. Über das Mindereinkommen, das seitens von der Danat und der ID-Bank übernommen war, sind neue Beschlüsse nicht zu versprechen. Man rechnet mit wider 10 pCt. Dividende, an der diesmal auch die 1928 geschaffenen 6 Mill. M neuen Aktien teilhaben.



Wissenschaft und Praxis sind selten so aufeinander angewiesen wie bei der Schmierölfabrikation, selten so harmonisch vereinigt wie gerade bei der Herstellung der SHELL AUTOOLE. In 7 Fabriken – den größten und bedeutendsten ihrer Art in Deutschland – werden die SHELL AUTOOLE

unter Anwendung modernster Fabrikations-Methoden hergestellt. Sorgfältige Auswahl der Rohstoffe, praktische Versuche an Prüfständen und im eigenen Kraftwagenpark bieten einzigartige Garantie für die Güte und Zuverlässigkeit der hochwertigen SHELL AUTOOLE-Qualitäten.

TANKEN SIE SHELL AUTOOLE AUS DEM SHELL KABINETT UND SHELL BENZIN AUS DER SHELL PUMPE

